

Ausgabe 1 / 2011

Magazin der Freien Christengemeinde Österreich

**im** puls

2011

Freude • Friede • Frucht

**ISRAEL - Konflikten mit Beziehungen begegnen**  
Seite 3

**Online mit Gott im Zehn-Minuten-Takt**  
Seite 7

**Islam und Fremdenangst**  
Seite 12



## Pulsierende Gemeinden, die Gott und Menschen lieben

Mit dem Jahr 2011 befinden wir uns bereits so gut wie „mitten“ im zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts. Wenn wir nochmals zurückblicken, was hat uns die erste Dekade gebracht? Eine Finanzkrise, Bankenkrise, Wirtschaftskrise und bei uns in Österreich jüngst auch noch die Pisa-Krise. Die meisten Länder sind stark verschuldet und leben auf Kosten der nächsten Generation. Europäische Länder wie Griechenland, Irland, Portugal oder Spanien stehen vor der drohenden Pleite. Als Folge ist der Euro stark unter Druck. Wie wird das alles ausgehen? Sparprogramme und Spardbudgets versetzen die Menschen in Angst und Schrecken. Hoffnungslosigkeit greift um sich. Politikverdrossenheit wächst, und Menschen nehmen zunehmend radikale Haltungen ein. Der Werteverlust in unserer Gesellschaft nimmt laufend zu und betrifft Ehe, Familie, gleichgeschlechtliche Ehen oder den Kampf der Geschlechter. Wirtschafts- und sozialpolitische Berechnungen weisen uns auf bevorstehende Überalterung, Generationenkonflikte und die Pensionsproblematik hin. Die Arbeitswelt verändert sich, und der Druck nimmt zu. Das alles sind dunkle Gewitterwolken, die sich am Weltenhorizont zusammenbrauen und den Menschen Angst bereiten. Es liegt auf der Hand, wir brauchen Veränderung.

Die Entwicklungen der Gesellschaft machen auch vor den Türen unserer Christengemeinden nicht Halt. Wie gehen wir damit um? Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder lassen wir uns von den Werteverstärkungen erfassen, passen uns an und verlieren dabei an Kraft und an Leben aus Gott. Das führt uns in die Niederlage. Oder wir erkennen die Gefahren, stemmen uns dagegen und üben mit der Hilfe des Herrn Wirkung auf unsere Umwelt aus, die sie erneuert. Das bringt Sieg.

### Machen wir einen Unterschied!

Welch ein Zuspruch ist uns 1. Korinther 1,9: „Ja, Gott ist treu; er wird euch ans Ziel bringen. Denn er hat euch dazu berufen, jetzt und für immer mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn, verbunden zu sein.“ Oder Jesaja 41,10: „Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir; hab keine Angst, denn ich bin dein Gott! Ich mache dich stark, ich helfe dir, mit meiner siegreichen Hand beschütze ich dich!“ Gott hat uns als einzelne Christen und ebenso als Gemeinden in diese Zeit gesetzt, um die Welt mit ihm gemeinsam positiv umzugestalten. Als Christengemeinden, die heilende Veränderung bringen. Jesus kam aus Liebe zu uns verlorenen, schuldigen Menschen, um Frieden und Vergebung zu schenken und um echte Freude und neue Hoffnung zu geben. Wir leben im Heute und Jetzt, nicht in der Vergangenheit und nicht in der Zukunft. Was Europa und Österreich jetzt brauchen, sind Frauen, Männer und Christengemeinden, die in der Kraft des Heiligen Geistes Gottes Werte leben und verkündigen. Machen wir einen Unterschied, weil Jesus in uns lebt! Gehen wir ohne Angst, aber mit großem Gottvertrauen und voller Freude und Zuversicht in die kommenden Jahre, weil der Herr, unser Gott, mit uns ist! Er hilft uns und gibt uns alle Kraft, die wir brauchen, um seine Liebe, Heilung und Wiederherstellung in die Gesellschaft zu tragen. Das ist heute und jetzt unser Auftrag in dieser Welt.

Euer Edi Griesfelder

Eduard Griesfelder ist Vorsitzender der Freien Christengemeinde Österreich.

## impresum

## in dieser ausgabe

### Impuls Nr. 01 / Jänner 2011

64. Jahrgang (vormals Lebensbotschaft)

Magazin der Freien Christengemeinde Österreich

#### Herausgeber:

Freie Christengemeinde /  
Pfingstgemeinde  
Vogelweiderstraße 78  
A-5020 Salzburg  
Tel + Fax: 0662-871244

#### Abo-Bestellung:

Impuls  
c/o FCG, Reuchlinstr. 32  
A-4020 Linz  
redaktion@fcgoe.at

#### Redaktion:

Anton Bergmair, Sigrid Brunner,  
Richard Griesfelder,  
Riku Turunen, Steve Wildman

#### Jahresabonnement

20,00 € (Österreich) inkl. Porto  
25,00 € (Europa) inkl. Porto

#### Konzeption und Gestaltung:

wildmanDesign.com  
David Wildman

#### Spendenkonto:

Empfänger: FCGÖ  
Volksbank Oberndorf  
BLZ 44480  
Kontonummer: 48380  
Vermerk: ZK Impuls

#### Redaktionsadresse:

Impuls  
eMail: redaktion@fcgoe.at

#### Das Titelbild:

Pastor Kent Andersen

#### Insertate:

Bei Bedarf senden wir euch  
eine Liste mit Formaten und  
Preisen zu.

#### Redaktionsschluss:

Ein Monat vor Erscheinen

#### Druck:

Gutenberg, Linz

#### Internet:

www.freiechristengemeinde.at



6

### Benefiztag für Haiti

9

### Diene und lasse dir dienen

10

### Der die Impuls-Geschichten zum Leben erweckt

David Wildman

14

### „Ich zeuge für Jesus!“ - Wir Christen und unsere Sprache ...

15

### Woher kommt meine Kraft für den Alltag?

Karin Ebert

Von Walter Bösch

# ISRAEL

## Konflikten mit Beziehungen begegnen

**Im Oktober 2010 hatte ich das Bedürfnis, nach Israel zu reisen. Im Land der Bibel wollte ich über meine geistlichen Wurzeln nachdenken und mich dabei von Gott und der Reise befruchten lassen. Dazu kam das Angebot einer Reise für christliche Leiter vom Philippus-Dienst sehr gelegen, das ich gemeinsam mit Wolfgang Tuma, Georg Oberhuber, Martin Griesfelder und Anton Bergmair gerne annahm. Ein Ziel der Reiseleitung war, persönliche Beziehungen zu messianischen Juden sowie palästinensischen Christen aufzubauen.**

**Haifa.** Leiter David Lazarus von Beit Immanuel, einer Christengemeinde mit Gästehaus, ist ein Jude, der in der Hippie-Zeit zu Jesus fand. Eindrücklich geben er und Karen, eine deutsche Psychologiestudentin, uns Einblick in die Arbeit der Initiative Yad B' Yad, die jugendliche Deutsche mit Israelis zusammenführt und sie „Hand in Hand“ gemeinsam die schmerzhaften Geschichte verarbeiten lässt.

**Migdal.** Hier am See Genezareth gibt es ein Gästehaus für den Dienst am Leib Christi, Haus Beit Bracha.

**Kehilah.** In der Karmiel Gemeinde jüdischer Einwanderer aus Russland dürfen wir einen lebendig-charismatischen Gottesdienst westlichen Ausdrucks miterleben, den die Pastorin Irene Freidman leitet. Auf einer Ausfahrt mit einem „Worship-Boot“ schildert uns Daniel Carmel lebhaft, wie er gläubig wurde, als er auf dem Boot wiederholt die Botschaften an die Touristengruppen hörte.

**Tiberias.** An dieser Stelle wird uns der niedrige Wasserstand des Sees Genezareth bewusst, der mit 213 m unter dem Meeresspiegel fünf Meter unter seinem Sollwert liegt.

**Shefa-Amer.** Die arabischen Christen Anis und Nawal Barhoum des „House of Light“ sind ein „Brückenbauer“-Ehepaar vom Feinsten. Ihre Tochter Rajaa, die Leiterin von „Kings' Kids“, ist mit unserem Tourguide verheiratet. Er ist ein Deutscher, der in Israel hängen geblieben ist und sich vor allem für junge Christen verschiedener Herkunft einsetzt. Er bereitet sie auf das Leben und besonders auf die Zeit in der Armee mit Lech L'cha vor, einer dreimonatigen Jüngerschaftszeit mit viel

Abenteuer.

**Haifa.** Wir besuchen die messianische Gemeinde Shavei Tzion von Pastor Leon Mazin. Der äthiopische Pastor Zecharya Arni berichtet uns über die äthiopisch-jüdische Minderheit, die fast vollständig nach Israel kam und sich schwer tut mit der Integration. Entlang der Küste geht es nach Netanya ins Orit Hotel der schwedischen Freunde Israels.

**Netanya.** Evan Thomas von der messianischen Gemeinde Beit Asaph gibt uns einen guten Einblick in die unterschiedlichen Auffassungen messianischer Juden. Wie schon in der Gemeinde von Leon Mazin finden wir auch hier eine Thora-Rolle, die insbesondere den Juden, die man erreichen möchte, nicht als Heiligtum dienen, sondern die Identifikation erleichtern soll. Auch diese Gemeinde erreicht nicht nur jüdische, sondern auch moslemische Israelis. Thomas, ein ausgezeichnete Lehrer, ist bekannt für seine Vermittlung zwischen den christlichen Gruppen in Israel.

Im selben Haus findet sich auch die Youth Ministry Israel, eine gemeindeübergreifende Arbeit von Joel Goldberg, die den Jugendgruppen im Land mit Seminaren und Camps dient. Beeindruckend für uns sind nicht zuletzt die Mitarbeiter: Michael Relf, der sich besonders um Soldaten kümmert, und der frisch verheiratete Gal Lavie, der sich voll und ganz in die Jugend einbringt. Mit seinen 70 Studenten ist das Israel College of the Bible von Jerusalem nach Netanya in ein neues Gebäude übersiedelt. Der Leiter David Pinkas gibt uns Einblick in die theologische und Brücken bauende Arbeit für das Land, aber



auch in die häufigsten theologischen Konflikte.

**Bethlehem.** In der West Bank von Bethlehem sehen wir uns dem Schicksal der Palästinenser gegenüber. Und dies besonders eindrücklich durch den palästinensischen Pastor Nihad Salman, der eine Gemeinde und einen christlichen Buchladen an der Hauptstraße zur Geburtskirche verantwortet. Aus seinem freundlichen Gesicht strahlt die tiefe Verbundenheit mit Christus, aber auch das Leiden durch persönlich erhaltene Bedrohungen durch Moslems. Dazu kommt die Sorge, dass die Kinder wenig Zukunft haben in Bethlehem, einem Ort, der kaum noch von Christen bewohnt wird, weil viele dem islamischen Druck nachgegeben haben und emigriert sind. Meist in die USA oder nach Europa, wo das Leben vergleichsweise einfach ist. Auch Nihad wollte gehen. Die Versuchung, wegen seiner Kinder in die USA auszuwandern, war groß. Doch Gott ließ ihn wissen, dass sein Platz hier in Bethlehem ist. So erlebt er Unglaubliches, indem Moslems im Buchladen das Gespräch über Jesus und die Bibel suchen. Auf diese Weise kommt



*Wer Weihnachten idyllisch haben wollte und das in Bethlehem, dem Ort, an dem Jesus geboren wurde, dessen Erwartungen sind vermutlich kaum erfüllt worden. Warum? Weil Realitäten auf den Besucher zukommen, die ihm die Idylle rauben wollen. Die erste Ernüchterung geschieht wohl bereits auf dem Weg von Jerusalem nach Bethlehem. Ein Checkpoint mit Soldaten, Gewehren und einer hohen Mauer. Schließlich in Bethlehem findet man sich in islamisch-arabisch-palästinensischer Umgebung wieder. Endlich angekommen bei der Geburtskirche, jener überbauten Höhle, die von den Christen als Geburtsstätte Jesu angesehen wird, trifft man auf Scharen von Pilgern unterschiedlichster Denominationen und religiöser Rituale. Wer am Heiligabend dort sein möchte, erlebt den Lateinischen Patriarchen von Jerusalem beim Zelebrieren der Christmette.*

Christus zu arabischen Menschen. Das ist die hoffnungsvolle Realität der Stadt.

Einmal ist der Druck auf die Gemeinde fast unerträglich geworden, nachdem sich ein junger Moslem einer angesehenen Familie bekehrt hatte. Der Pastor berief eine Gemeindeversammlung ein, in der jeder seine Wunsch-Fluchtziele aufschrieb. Danach beteten sie, um den Willen Gottes zu erkennen. Das führte sie zu einer derart starken Neu hingabe an Jesus und an den Dienst an den Palästinensern, dass sie durch die Gegenwart Christi neue Kraft zur Überwindung der lebensbedrohenden Feindseligkeiten erhielten: Sie blieben. Der Bericht von Pastor Nihad, sein Leiden und seine von Christus erfüllte Hingabe an die Menschen, Moslems, Palästinenser und Juden geht uns allen sehr ans Herz.

Palästinensische Christen erleben nicht selten auch durch Christen im Ausland, etwa durch bekannte TV-Evangelisten, Ablehnung sowie die Botschaft, dass sie im Heiligen Land nichts zu suchen hätten. Darüber hinaus wirkt die acht Meter hohe Mauer zur West Bank wie ein Gefängnis für die Palästinenser.

Im Bethlehem Bible College erhalten wir einen Vortrag von Alexander Awad über die Geschichte der Palästinenser sowie über ihre Sichtweise der Theologie des Landes Palästina. Diese steht stark im Kontrast zu den biblischen Argumenten des Verheißenen Landes der zionistischen Sichtweise. Laut Awad könnten die heutigen Palästinenser nicht als reine Nachfahren von Ismael betrachtet werden. Sie seien vielmehr die Nachkommen der Kanaaniter, Philister, Juden, Samariter, Griechen, Römer, Perser, Kreuzritter, Araber und vieler weiterer Nationen, die in Palästina eingedrungen seien und sich über die Jahrtausende mit den Einheimischen vermischt hätten. Ebenso wenig seien die Juden reine Nachfahren von Isaak.

Im College wird nur in arabischer Sprache gelehrt (oder englisch-arabisch), nicht in hebräischer. Ich höre aus den Aussagen dieses Mannes den Schmerz heraus, den die

Unterdrückung durch die Israelis auslöst, und wir vernehmen seinen tiefen Ruf nach echter Gerechtigkeit für sein Volk. Auch diese Christen erleben einen zunehmenden Dienst an den Moslems. Ihre Erkenntnis, wie man sie mit dem Evangelium erreicht, lautet: (1) Schließe Freundschaft (vermeide die Sichtweise, dass die Bekehrung das Ziel ist). (2) Lindere die geschichtlich bedingte Verletzung durch stellvertretend ausgesprochene Buße für die Vergehen der Christen. (3) Beginne zur Erklärung theologischer Unterschiede mit dem Koran und beantworte Fragen zu Aussagen des Korans zur Person Jesu mit der Bibel. (4) Führe zur Versöhnung.

Die Mauer, die die Israelis wegen der ständigen Anschläge von Palästinensern zum Schutz der Juden errichteten, trennt auch palästinensische Familien, weil jenseits der Mauer lebende Palästinenser nicht ausreisen dürfen. Teilweise sind auch Bauern von ihrem landwirtschaftlichen Eigentum abgeschnitten. Im Gegenzug erlebt Israel, dass die tödlichen Anschläge seither um 99 % zurückgegangen sind.

**Jerusalem.** Der Besuch im Büro von Musalaha („Dienst der Versöhnung“) ist für mich persönlich die stärkste Erfahrung der Reise. Musalaha bietet eine Alternative zur Versöhnung in der beinahe hoffnungslos zerstrittenen Situation im Nahen Osten an. Einerseits arbeiten die Menschen dieses Dienstes mit Kursen, Camps und verschiedenen Alters- und Geschlechtsgruppen daran, dass Israelis und Palästinenser einander begegnen und sich aktiv dem Verarbeiten des historischen, religiösen und ethnischen Konflikts stellen. Andererseits arbeiten sie an einer bemerkenswerten Theologie der Versöhnung. Sowohl die praktische als auch die theologische Arbeit sind gänzlich Christus-zentriert. Das bedeutet, dass sich bei und durch Christus verfeindete Menschen miteinander versöhnen können. Die Berichte, die wir hören dürfen, gehen tief und verändern uns nachhaltig.

Die letzten beiden Tage verbringen wir mit

ausgedehnten Anbetungszeiten und Austausch in der Gruppe. Entlang der Westmauer Jerusalems erhalten wir eine „Höhlenführung“. Wer zum Abschluss nicht das Meer in Haifa genießen möchte, besucht die Jesus-Bruderschaft in Latrun, die in den Ruinen einer Kreuzritter-Festung einen Ort des Gebets und der Besinnung errichtet hat, um dem Leib Christi im Land zu dienen.

**Christen in Israel.** Der israelische Staat erschwert das Leben messianischer Christen zum Beispiel darin, dass beim Immigrationsantrag die Frage gestellt wird, ob der Antragsteller glaubt, dass Jesus der Messias ist. Wer dies ankreuzt, wird nicht aufgenommen. Es ist auch kaum möglich, als messianischer



Christ im Land zu heiraten, weshalb viele die Ehe auswärts schließen und sie dann in Israel beglaubigen lassen. Die Hingabe christlicher Leiter und besonders solcher Christen, die Moslems auf ihrem Weg zu Christus begleiten, hat in Israel oft einen martyrialen Charakter, der für uns in der westlichen Welt kaum vorstellbar ist. Die dort ansässigen Christen erleben die Kraft des Evangeliums in stärkerem Maß, was wiederum zu höherer Hingabe ermutigt.

**Persönliche Erkenntnisse.** Dies war nicht mein erster Besuch des Landes. Dank des Philippus-Dienstes wurde ich jedoch dazu gebracht, mich mit unterschiedlichen Konflikten wie der Juden-Palästinenser-Frage, dem Zionismus, der Siedlungspolitik oder

der abschreckenden Vorgehensweise der alten Kirchen unter anderem darin, wie sie die Geburtskirche und die Grabeskirche „inszenieren“, auseinanderzusetzen.

Was mir schon immer bewusst war, wurde mir noch klarer: Dieser Konflikt lässt sich nicht menschlich lösen. Der einzige Weg liegt in der persönlichen Beziehung der Beteiligten mit Jesus Christus. So gut wie alle Betroffenen, denen wir begegneten, bestätigten diesen Ansatz und zeigten mir, wie lebensnotwendig Christus und seine Botschaft, im Besonderen die Bergpredigt, in diesem konkreten Umfeld ist. Es war im Heiligen Land, wo ich diese Lektion einmal mehr begriffen habe: Da, wo unlösbare Konflikte über viele Jahre zur täglichen Realität geworden sind, wo hohe Mauern Menschen voneinander trennen, gerade da kommt Jesus zu den Menschen.

[www.philippus-dienst.de](http://www.philippus-dienst.de)

Walter Bösch ist Pastor der Freien Christengemeinde Wien und Vizevorsitzender der Freien Christengemeinde Österreich.



An der Klagemauer: Die Kippa zu tragen ist hier Pflicht.

„Es ist beeindruckend, wenn Dinge, die bislang nur in abstrakter Form und bestenfalls aus den Nachrichten bekannt waren, plötzlich ‚Gestalt‘ annehmen. Wenn die Reiseteilnehmer aus dem Mund der Christen in Israel hören, welche Last auf jedem einzelnen liegt, der täglich mit allen erdenklichen Schwierigkeiten umzugehen hat. Damit sind nicht nur die doppelt hohen Lebenshaltungskosten bei kaum der Hälfte des Verdienstes wie in unserem Land gemeint, sondern vor allem auch der vielschichtige Konflikt, der auf allen Ebenen spürbar wird: Religiös, wirtschaftlich, politisch, soziologisch.

Besonders im Brennpunkt aller Not sind christliche Soldaten der israelischen Armee. Wie alle anderen Staatsbürger auch sind sie, ob Mann oder Frau, nach der Schulzeit zu drei Jahren Militärdienst verpflichtet. Und das in einer Armee im ständigen Kriegszustand! Wer will es ihnen verdenken, wenn nicht wenige nach diesen drei Jahren erschöpft weg wollen aus Israel. Viele wandern nach Australien, Neuseeland, Kanada oder in die USA aus. Nun haben christliche Leiter des Landes den Ruf empfunden, speziell für christliche Abgänger der Armee eine dreimonatige Jüngerschaftsschule zur Erbauung und geistlichen Ausrüstung zu gründen. Sie trägt den Namen Lech L'cha (übersetzt: „Geh voran“, aus dem Text in Josua 1). Das ist nur eines der vielen Projekte, die durch den Philippus-Dienst unterstützt werden und dessen Bedeutung wir als Reisegruppe zu schätzen gelernt haben.“

Anton Bergmair ist Pastor der Freien Christengemeinden Bad Reichenhall, Traunreut und Bernau sowie Leiter der Region West der Freien Christengemeinde Österreich.



### Ekklesiologie

17. – 19. Februar 2011: ganztägig

**Ort:** Freie Christengemeinde Wien, Halbgassee 17

**Dozent:** Klaus Korhonen (Finnland)

Die Gemeinde Jesu des Neuen Testaments, und dass wir sie erleben sollen, ist ein Gedanke Gottes. Welche sind ihre Aufgaben? Wie kann sie organisiert sein? Welche Dienste soll es geben? Wie fließt die Kultur des Landes ein? Wie können wir die Gaben des Heiligen Geistes leben? Wenn dich Fragen dieser Art beschäftigen, bist du in diesem Seminar herzlich willkommen.



**akademie für theologie  
und gemeindebau**

Information und Anmeldung

[www.fcgoe.at/athg](http://www.fcgoe.at/athg)  
Telefon: 0732 24 37 87

Werbung

# Benefiztag für Haiti

September und Oktober 2010 bedeuteten für uns als Freie Christengemeinde Lienz unter Pastor Peter Aufreiter eine spannende und arbeitsintensive Zeit: Wir veranstalteten für das Missionsehepaar Terry und Cary Nelson aus Haiti einen Benefiztag.



Missionsehepaar Nelson mit Pastor Peter Aufreiter

Terry und Cary sind die Gründer von „Light Ministries“ mit Sitz in Orlando, Florida, und stehen seit 1980 im Vollzeitdienst. Kompromisslos haben sie das Wort Gottes in verschiedenen Ländern gepredigt. Doch ihre große Liebe gilt Haiti, wo sie seit fast 28 Jahren wirken und dienen. Gott verwendet die beiden, damit der Fluch der Armut auf diesem Land und der Terror der Schwarzen Magie gebrochen wird und Haiti zu Gottes Ehre wieder aufgebaut werden kann. Jahrelange Erfahrung haben Terry und Cary ein Gespür für den Geist Gottes gegeben. Heute setzt Gott sie stark auf dem Gebiet der Heilung, Wunder und Freisetzung ein. So waren wir voller Erwartung und Vorfriede, die beiden persönlich bei uns in Osttirol begrüßen zu dürfen.



Terry und Cary im Benefizkonzert

Gott gab uns bereits bei allen Vorbereitungsarbeiten für den Benefiztag seine Gunst. Wir bekamen etwa gratis Werbeeinschaltungen in Radio und Zeitungen. Außerdem gewannen wir die katholische Pfarre in Debant als Unterstützer, in der wir unseren Benefiztag abhalten konnten. Der Einsatz aller Gemeindemitglieder begeisterte! Nach Flohmarkt, Grillen, so manchem angeregten Gespräch bei Kaffee und Kuchen und einer Haiti-Missionsgeschichte für die Kids bildete den Höhepunkt des Tages das Benefizkonzert unserer Lobpreisband „Be'ulah Worship“ in der Pfarrkirche „Zum

Heiligen Geist“. Wir freuen uns über einige hundert Besucher und das finanzielle Resultat von € 5.500!

## Haiti aus erster Hand

Der Besuch von Terry und Cary war für uns als Gemeinde ein riesengroßer Segen. Wir durften beeindruckende Berichte aus ihrem Dienst hören, und wie die beiden Gottes mächtiges Wirken erleben. Sie erzählten, dass der Heilige Geist sie schon ein Jahr vor dem Erdbeben vor etwas Furchtbarem gewarnt hatte. So waren sie also nicht überrascht, als plötzlich alle Häuser in ihrer Nachbarschaft dem Erdboden gleich gemacht wurden und nur ihr Gemeindegebäude und ihr Privathaus bestehen blieben. Auch den Gemeindemitgliedern wurde großartige Bewahrung zuteil. Haiti erlebt jetzt eine Erweckung von großem Ausmaß, und Terry und Cary brachten dieses Feuer mit zu uns.

Kurzfristig beschlossen sie, ihren Osttirolaufenthalt zu verlängern. So durften wir als Gemeinde eine Woche lang ihren Dienst genießen und



ihre Begeisterung für Gott teilen. Es war uns ein Vorrecht, die Nelsons zu unterstützen, und voller Freude blicken wir auf Mai 2011, wenn sie uns wieder besuchen werden. Wir würden uns sehr freuen, wenn Menschen aus mehreren Christengemeinden in Österreich nach Lienz kommen würden, um Terry und Cary, aber auch unsere Freie Christengemeinde Lienz kennen zu lernen.

Claudia Peuckert



„Be'ulah Worship“-Band unter der Leitung von Peter Aufreiter

## Israel erlebt einen Besucheransturm

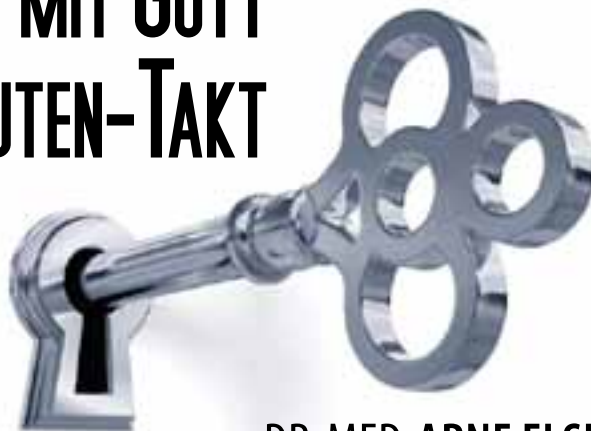
### Rekord: Über drei Millionen Touristen im Jahr 2010

Tel Aviv (idea) – Israel erlebt einen Besucheransturm. 2010 haben mehr als drei Millionen Touristen das Land bereist; bis Ende des Jahres wurden 3,4 Millionen erwartet. Das wären rund 700.000 mehr als 2009. Damit wurde ein Tourismusrekord aufgestellt. Ein Großteil der Besucher kommt aus religiösen Gründen in das Heilige Land. So brach der brasilianische Pastor Ribamar Araujo Ladislau bei seiner Ankunft mit einer Reisegruppe am 22. November am Flughafen Ben Gurion nahe Tel Aviv die Drei-Millionen-Marke.



V.l.n.r.: Stefan Peuckert, Peter Aufreiter, Claudia Peuckert, Cary und Terry Nelson, Charlotte Kranebitter, Pfarrer Toni Mitterdorfer

# ONLINE MIT GOTT IM ZEHN-MINUTEN-TAKT



**DR. MED. ARNE ELSEN  
ZU GAST IN VILLACH**

*Die größten Türen werden oft mit sehr kleinen Schlüsseln geöffnet. Diese Erfahrung erstaunte uns im Oktober im Rahmen der ersten „Heilungstage“ unserer Freien Christengemeinde „Christliche Initiative Villach“. Nach zunehmendem Wunsch, Gottes übernatürliche Kraft stärker im Leben und in der Gemeinde zu sehen, hatten wir Dr. med. Arne Elsen als Sprecher eingeladen. In Villach schilderte uns der Arzt, wie er zu seinem bemerkenswerten Leben in Gottes übernatürlichem Wirken kam.*

Der Diabetologe und Internist leitet ein christliches Diabeteszentrum in Hamburg mit einem für die medizinische Welt ungewöhnlichen Schwerpunkt: Er betet für seine Patienten, und das mit erstaunlichem Erfolg. Viele Krankheiten bis hin zu Krebs werden mittlerweile regelmäßig durch die Kraft Jesu Christi in seiner Praxis geheilt. Es begann damit, dass Elsen selbst in einem Gottesdienst durch Gebet spontan von einer schweren Stirnhöhlenentzündung geheilt wurde. Das war für ihn der Anfang eines neuen Lebens mit Jesus Christus. Bald gab er seine Stelle im Krankenhaus auf und machte sich selbstständig, um sonntags regelmäßig den Gottesdienst besuchen zu können. Sein übervoller Dienstplan hatte ihm dies zuvor verwehrt. Bei seinem Bibelstudium stieß er allerdings bald auf die offensichtliche Widersprüchlichkeit zwischen dem, was das Wort Gottes den Gläubigen verspricht, und dem, was die Christengemeinden tatsächlich erleben. Da ihm klar war, dass es an Gott nicht liegen kann, überlegte er weiter. Vielleicht war der Grund, dass wir als Christen nicht „allezeit“ beten, wie es die Schrift verlangt? Obwohl er sich schwer vorstellen konnte, wie man ununterbrochen betet, gab er sich mit einer sinnbildlichen Auslegung nicht zufrieden und startete einen Selbstversuch.

## **In ständiger Verbindung mit Gott**

Um sich diesem „Allezeit“ einigermaßen anzunähern, besorgte er sich einen Timer, stellte ihn auf „alle zehn Minuten“ und begann recht pragmatisch, bei jedem Klingeln Gott kurz anzubeten und ihm zu danken. Wenn er allein war, laut, ansonsten innerlich.



Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten. Durch die anhaltende Nähe zu Gott hörte er seine Stimme schon bald viel deutlicher, und er vertraute sich Gottes Führung immer mehr an. Durch Schritte des Gehorsams im Geben fing er an, finanzielle Segnungen zu erleben. In seiner Praxis mehrten sich die Berichte von Heilungen durch Gebet. Er erzählte seine Erfahrung mit dem Zehn-Minuten-Gebet anderen weiter. Nach anfänglichen Bedenken fingen immer mehr Menschen an, es umzusetzen, und erlebten ähnliche Erfolge. Ein Krebspatient begann, sich die Uhr im Zehn-Minuten-Takt zu stel-

len, und nach drei Tagen war der Krebs verschwunden.

Dies und noch vieles mehr berichtete Elsen bei seinem Besuch in Villach. Christen aus Gemeinden Kärntens und der Steiermark und andere Besucher waren zugegen und lauschten mit zunehmender Begeisterung seinen Ausführungen. Am Ende jeder Veranstaltung beteten Teams der Gemeinde gemeinsam mit Elsen für Kranke. Menschen berichteten von spontanen Heilungen wie dem sofortigen Verschwinden von Schmerzen in Brust, Sprunggelenken und bei Bandscheibenvorfall, Heilung von Bronchialerweiterung, Verschwinden rheumatischer Beschwerden sowie Heilung von Essstörung, um nur einige zu nennen.

## **Gott völlig neu kennen lernen**

Eine Atmosphäre der Erwartung, dass bei Gott nichts unmöglich ist, breitete sich aus. Von Tag zu Tag stieg das Verlangen, Gottes Nähe mehr zu suchen. Einige begannen sofort, mittels Handywecker den neuen Gebetsrhythmus zu testen. Die paar Dutzend Timer-Exemplare, die Elsen sogar mitgebracht hatte, konnten die ausgebrochene Begeisterung bei weitem nicht decken, und so war Kreativität gefragt. Viele Gemeindeglieder haben sich mittlerweile einen Timer besorgt, und das Abenteuer „Online mit Gott im Zehn-Minuten-Takt“ hat begonnen. Immer mehr von uns berichten von Begegnungen mit Menschen, die augenscheinlich von Gott in die Wege geleitet waren, außerdem von mehr Kühnheit dabei, vom Evangelium zu erzählen und für Kranke zu beten, und von einer leidenschaftlicheren Beziehung mit Jesus.



Offenbar hat dieser kleine Schlüssel, Gott alle zehn Minuten anzubeten, die große Tür zu seiner übernatürlichen Kraft aufgeschlossen. Wir sind als Gemeinde nun hoch motiviert, durch diese Tür zu schreiten, damit das Reich Gottes in unserem Land sichtbar wird und damit sein Wille geschieht, so wie im Himmel. Wir erleben, dass der Timer, der uns an die Anbetung Gottes erinnert, nur ein Hilfsmittel ist. Hat sich unsere innere Uhr erst einmal auf Gott eingestellt, hält sie uns ständig in seiner Gegenwart. Es geht dabei nicht um eine gesetzliche Übung, sondern darum, eine Möglichkeit zu finden, wie wir in dieser lauten Welt, die uns soviel Aufmerksamkeit abverlangt, unseren inneren Menschen auf Gottes Wege ausrichten. Jesus sagte einmal: „Ich tue nur, was ich den Vater tun sehe.“ Das ist jedoch nur in einer „Online-Beziehung“ mit Gott möglich, in der wir in einer unmittelbaren Verbindung mit ihm stehen. Lasst uns ihm also näher kommen und sehen, was ER tut, damit auch wir tun, was sein Wille ist.



Pastor Franz Guzelnig lud Elsen nach Villach.

## Das Bibelmobil in Bürmoos

**Im November gab es eine besondere dreitägige Attraktion im 5000-Seelen-Ort Bürmoos: Gemeinsam mit den Religionslehrerinnen hatten die katholische und evangelische Kirche sowie die Freie Christengemeinde das Bibelmobil eingeladen, im Ort Station zu machen. An den Vormittagen besuchten die Schulklassen das Mobil des Bibellesebundes. 250 Kinder erhielten so wertvolle Eindrücke rund um Gottes Wort.**

Was ist denn das? Ein großes gelbes Auto mit einem riesigen Anhänger und der Aufschrift „Abenteuer Bibel“ parkt vor der Kirche. Skeptisch schleichen sich die Kinder auf ihrem Schulweg um den Bus herum. Aber kaum kommen die Spielgeräte – Hüpfstangen und Einräder – ans Tageslicht, ist die Scheu verfliegen. Jede Schulstunde besucht eine andere Klasse der neuen Mittelschule oder der Volksschule das Bibelmobil und staunt, dass ein Kino und ein Computerraum über das Buch der Bücher erzählen.

„Für wen ist denn die Bibel geschrieben?“, fragt ein Mitarbeiter die Kinder. Er lässt nicht locker, bis sie erkennen, dass sie für alle Menschen und damit auch für sie persönlich geschrieben wurde. Gleichgültig, ob es sich um die kleinste Bibel der Welt handelt oder ob sie schon 160 Jahre auf dem Rücken hat, wendet sie sich immer noch an jeden von uns.

Wer dann noch die Millonenschau zum Thema auf dem Computer knacken kann, der hat sich eine kleine Bibel verdient. Auch im Kino gibt es einiges zu sehen: eine brennende Bibel, aber auch aus dem Leben Jesu, wie er lebte und was er tat. Die Kinder sind beeindruckt davon, auf welche Art Jesus den Menschen half. In der Bibel ist darüber jedoch noch viel mehr zu erfahren. Bewegt und sichtlich angetan ma-



Im Kino des Bibelmobils

chen sie sich wieder auf den Heimweg und hoffen, dass das Bibelmobil bald wieder nach Bürmoos kommt.

Wir bedanken uns herzlich beim Team des Bibellesebundes und können nur empfehlen, dass auch du solch einen Einsatz in deinem Ort organisierst. Ob gemeinsam mit anderen Christengemeinden oder Kirchen, mit der Schule oder bei einem Gemeinde- oder Stadtfest: Die Kinder sind begeistert, und es lohnt sich in jedem Fall.

*Das Bibelmobil-Team und Oskar Kaufmann, Pastor der Freien Christengemeinde Bürmoos und Vorstandsmitglied der Freien Christengemeinde Österreich*



Der Bibellesebund ist eine überkonfessionelle, internationale Bewegung, die in über 135 Ländern der Welt tätig ist. Sein Ziel ist es, Menschen aller Altersstufen zu ermutigen, durch das Lesen der Bibel und durch Gebet Gott täglich zu begegnen. Einen Schwerpunkt stellt die Arbeit für Kinder und Jugendliche, Schüler und Familien dar. Sitz des Bibellesebundes Österreich ist Bad Goisern. Nähere Informationen findest du unter [www.bibellesebund.at](http://www.bibellesebund.at).

# Diene und lasse dir dienen

Auch im vergangenen Herbst fand unsere allseits beliebte Gemeindefreizeit wieder auf einer malerischen Anhöhe im südtiroler Pustertal statt. Wieder war es für die Kleinsten (Mia, sechs Monate) bis zu den Älteren eine besonders gesegnete Zeit. Sie stand unter dem Motto „Dienen und sich dienen lassen“. Zum Thema haben wir Karin Ebert als Sprecherin eingeladen.

Beispielhaft schilderte Karin das Verhalten von Marta und Maria aus dem Lukasevangelium. Marta tat alles ihr Mögliche für Jesus und seine Jünger und war entrüstet darüber, dass ihre Schwester ihr nicht half. Jesus aber antwortete ihr: „Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Maria hat das gute Teil erwählt.“

Maria sitzt zu Jesu Füßen, sucht seine Nähe und empfängt von der Quelle. Später erkannte Marta, dass das Dienen aus Gottes Kraft kommen soll und aus der Gemeinschaft



mit ihm. Für uns stellen sich nun die Fragen: Aus welcher Kraft dienen wir? Aus unserer eigenen

„Mich beschäftigt das Thema ‚Marta‘ schon länger, da ich auch eine ‚Vollblut-Marta‘ bin“, findet sich Eva Hofer in der Thematik wieder. „Das negativ besetzte Bild der Person Marta störte mich deshalb, da sie von den beiden Schwestern ja jene war, die offensichtlich

viel mehr Zeit, Kraft und Ausdauer bewies, als Jesus sie und ihre Schwester besuchte. Doch Gott will uns zeigen, dass wir diese Begebenheit nicht wie Marta mit unserer logischen und planenden Denkweise betrachten sollen. Denn

Gott handelt aus unserer Sicht nicht immer ‚logisch‘. Wenn ich die Bibel nur mit menschlicher Vernunft lesen würde, würden mich



Karin Ebert

wenn wir sie rein menschlich hinterfragen. In einer solchen Betrachtungsweise funktioniert die Vergebung unserer Sünden durch das Kreuz auch nicht. Oder ist es logisch, dass Gottes Sohn für uns stirbt, damit wir ewiges Leben haben? Gott wünscht sich,



„Denn mein Volk tut eine zwiefache Sünde: Mich, die lebendige Quelle verlassen sie und machen sich Zisternen, die doch rissig sind und kein Wasser geben.“ Jeremia 2,13

oder aus der Kraft Gottes? Brauchen wir den Dienst als Rolle zur Selbstbestätigung?



Nehmen wir uns Zeit, von Gott zu empfangen? Jesus tat nur, was er den Vater tun sah. Sind wir Salzstreuer schon in den kleinen Dingen des Alltags?

sehr viele Dinge stören. Zum Beispiel beim verlorenen Sohn, dessen Bruder die ganze Zeit über zu Hause arbeitete. Als er das ganze Geld verprasst hatte, kam er zurück, und es wurde ein Fest für ihn gefeiert. Doch der daheimgebliebene Bruder ‚ging leer aus‘?! Es gibt viele Dinge, die wir nicht verstehen,



dass wir ihm nicht nach unserer Denkweise und aus unserer Kraft heraus dienen, sondern dass wir durch den Heiligen Geist dienen. Was sogar weniger Kraft verbraucht als Martas Vorgehensweise. Aber so ‚unlogisch‘ verhalten wir ‚Marta-Menschen‘ uns aus Gottes Sicht, weil wir oft nicht loslassen, abgeben und uns hingeben können. Trotzdem denke ich, dass Marta viele positive Eigenschaften hatte und eine gute Gastgeberin war.“

Neben all diesen Eindrücken genossen wir die gemeinsame Zeit der Anbetung, das gute Essen und die Spaziergänge und entspannten im Wellness-Bereich. Die besonders Wagemutigen bewältigten den Hindernis-Parcours des nahegelegenen Hochseilgartens. Wir sind dankbar für die gesegnete Zeit und möchten mehr und mehr lernen, aus SEINER Kraft zu leben.

Sabine Nilz und Sylvia Mitterberger

# Islam und Fremdenangst

WACHSENDE HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE KIRCHE

Von Kent Andersen



„Möchtest du ein Fahrrad oder ein Handy?“, fragt mich ein Dreizehnjähriger, als ich durch das Tor der Hauptschule gehe, um dort als Studienberater zu arbeiten. „Sag mir, welche Farbe und Hersteller, und du bekommst es morgen zu einem guten Preis.“

Ich war 26 Jahre alt und frisch verheiratet, und wir waren in die Großstadt Göteborg übersiedelt. Unsere Wohnung befand sich in einem ziemlich bedrückenden Stadtviertel. Die Menschen waren eine Mischung aus muslimischen Frauen mit Kopftuch, Prostituierten, Satanisten, Drogensüchtigen und vielen müden Menschen mit traurigen Schicksalen. An der Eingangstür des benachbarten Wohnhauses hat ein vierjähriges Mädchen geraucht. Eine Familie warf Müll aus dem Fenster im vierten Stock. So wurden wir in der ersten Woche begrüßt. In dieser Zeit erlebte ich meine erste nähere Berührung mit dem Islam. Es war eine erschreckende Erfahrung für mich, und sie machte mich beinahe zum Rassist.

Europäischer Islam siedelt sich meist in den Randzonen oder ärme-

ren Bezirken von Großstädten an. In diesen Stadtteilen ist bei der Jugend oft Arbeitslosigkeit die Regel, und zerbrochene Familien leben seit Generationen mit Alkoholismus und Gewalt. Gegenden dieser Art sind es, wo der Islam heute am stärksten gegenwärtig ist, wächst und die Jugend anleitet. Für viele Menschen ist der Islam dort der einzige Hoffnungsträger. Christliche Kirchen sind in der Regel zu wenig für diese Menschen und ihre sozialen Nöte aktiv, und so wird der religiös und radikal gelebte Islam oft zum einzigen scheinbaren Ausweg aus Kriminalität und Drogenabhängigkeit.

#### **Schicksalsberichte hautnah**

Eines Tages kommt ein kurdisches Mädchen mit allen Symptomen von traumatischem Stress und Angst in mein Büro. Unter Tränen erzählt sie,

was es bedeutet, Kurdin in einem türkischen Stadtviertel zu sein. Sie hat ein Gedicht geschrieben und es in ihrer Sprache im lokalen Radio gelesen. Seither erhalte ihre Familie ständig Drohungen, und sie kämpfe mit Angst um ihr Leben.

Wenn man in Europa von Fremdenangst spricht, betrifft es nicht nur jene zwischen Ausländern und Einheimischen. Rassismus ist gleichermaßen gegenwärtig zwischen Asiaten und Arabern, Russen und Afrikanern, ja zwischen allen ethnischen Gruppen. Konflikte des Heimatlandes wie jene zwischen Kurden und Türken, Äthiopiern und Somaliern oder Albanern und Serben verschwinden nicht, wenn man in ein fremdes Land übersiedelt. Menschen zeigen Nationalismus oft sogar stärker, wenn sie im Ausland wohnen.

Wenige Wochen nach meinem Gespräch mit dem kurdischen Mädchen sitzt ein 15-jähriger blonder schwedischer Bub im selben Sessel. Er ist voll Hass. In den Sommerferien wurde er halb tot gefunden, mit 16 Messerstichen am Körper. Er hat überlebt, und jetzt sitze ich mit ihm zusammen und rede mit ihm über seine Zukunft. Er wurde aufgrund seiner weißen Hautfarbe fast ermordet. In seinem Stadtteil gehörte er

einem riesengroßen sozialen Experiment entwickelt. Vor einigen Jahren kam ich mit einer österreichischen Politikerin und Beamtin ins Gespräch. Sie war zuständig für die Integrationspolitik in einer größeren Stadt in Österreich. Mit sozialistischem Hintergrund hatte sie früher einen idealistischen Traum von einem multikulturellen Europa gehabt. Die aktuelle Situation glich für sie jedoch vielmehr einem Albtraum. „Ich kann es nicht öffentlich sagen, aber was du in Schweden gesehen und erlebt hast, trägt sich hier genauso zu“, meint sie. „Wir verlieren auf beiden Seiten. Einerseits gewinnen die radikalen Mullahs mehr und mehr die muslimische Jugend. Auf der anderen Seite werden die Österreicher zunehmend rassistisch. Wir stehen vor einer wachsenden politischen und islamistischen Radikalisierung in allen Großstädten Europas. Ich habe keine Ahnung, wie wir damit umgehen sollen. Wenn ich über die Realität redete, würden noch mehr Österreicher rechtsextrem werden. Das bringt uns einer Lösung auch nicht näher.“

Die Herausforderung Islam ist nicht nur ideologischer oder religiöser Natur. Sie ist eng verbunden mit der gesamten demographischen und sozialen Krise Europas. Es ist

das Ali gezeigt hat, dass Christus der lebendige und liebende Erlöser ist. Um Muslime und andere Nichtchristen in unserem multikulturellen Europa zu erreichen, müssen



Kent Andersen ist Pastor der Freien Christengemeinde Braunau.

wir ihnen zuerst als Menschen begegnen. Es ist die Kombination aus gelebtem und verkündigtem Christentum, die Menschen erreichen wird, auch in der Begegnung mit Muslimen und Rassisten.

**Der Ideologie mit Argumenten begegnen, den Menschen mit Liebe**

Wenn in den kommenden Jahren soziale Probleme und die Spannungen zwischen Einheimischen und Einwanderern vermutlich nicht kleiner werden, müssen wir als Christengemeinden der Situation in Christi

## Einer Ideologie muss man in einer Demokratie mit Argumenten und Diskussion begegnen dürfen.

als Einheimischer einer Minderheit an, und dafür bezahlte er beinahe mit dem Leben. Das Ereignis machte aus ihm einen überzeugten Nationalsozialisten. Selbst wenn ich mit seinen politischen Meinungen nicht einverstanden bin, kann ich nachvollziehen, was in ihm vorgeht.

Kurze Zeit später bin ich wieder im Gespräch mit einem Jugendlichen, diesmal mit Ali aus Liberia, einem Muslim mit fast ausschließlich kriminellen Freunden. Aus irgendeinem Grund beginnt er, über den schwedischen Jungen zu reden. „Er hat den Überfall voll und ganz verdient, denn er ist ein Nazi. Wie kannst du nur mit ihm befreundet sein?“, fragt er mich. Ich antworte mit einer Gegenfrage: „Weißt du, warum er Nazi ist?“ Daraufhin erzähle ich seine Geschichte, wie er wegen seiner Hautfarbe wiederholt geschlagen wurde, und dass DAS ihn zum Nationalsozialisten gemacht habe. Schließlich findet das Gespräch eine Wendung mit den Worten Alis: „Ich würde ihn gerne treffen, um zu zeigen, dass ihn nicht alle Ausländer hassen!“

**Brodeler Kessel Europa**

Unser multikulturelles Europa hat sich zu

nach meinem Studium von Ibn Ishaq (Mohammed-Biografie) und des Korans leider meine Überzeugung, dass der Islam nicht gerade zum Frieden beiträgt. Er stellt keine Lösung für Europas soziale Problemstellungen dar, sondern hat meiner Ansicht nach vielmehr aktiv Anteil an diesen.

Was können dann wir als Kirchen tun? Für viele Menschen hat sich das Evangelium bereits als einzige wirkliche Hilfe dabei erwiesen, sich in der heutigen Zeit emotional und ideologisch zu orientieren. Mein ehemals muslimischer Freund Ali, von dem oben die Rede war, hat sich inzwischen bekehrt. Ich durfte ihn vor einigen Jahren taufen. Seinen Weg zu Christus fand er während der langen und nicht einfachen Beziehung zwischen uns. Nicht all die Argumente haben sein Herz bewegt, sondern weitaus mehr meine Geduld und Liebe, selbst wenn er mir gegenüber nicht immer ehrlich war. Ich habe oft und lange mit ihm über Jesus geredet und dass dieser im Gegensatz zu Mohammed keine Menschen getötet und keine Kriege geführt hat, sondern bereit war, für seine Feinde und für die Sünden der Menschen zu sterben. Am Ende war es aber das Leben von meiner Frau und mir,

Sinne begegnen. Nicht mit Furcht, sondern mit der Wahrheit und mit vorgelebter Liebe. Wir sollen uns als Christen trauen zu sagen, dass religiös gelebter Islam kein Friedensbringer ist und dass wir ihn aufgrund seiner Radikalität in Europa nicht wünschen. Das macht uns nicht zu Rassisten. Islam ist eine religiöse und politische Ideologie und keine Völkergruppe; und einer Ideologie muss man in einer Demokratie mit Argumenten und Diskussion begegnen dürfen. Gegen den Islam zu sein heißt nicht, gegen Menschen zu sein. Inmitten jeder Debatte dürfen wir vielmehr nie vergessen, dass es in erster Linie um Menschen geht. Wir lehnen Muslime nicht ab; wir kämpfen FÜR sie. Dass Christi Liebe und Botschaft der Freiheit sie berührt und dass sie frei von ihrer Ideologie werden, dafür beten wir. Parallel zum Islam begegnen wir wachsendem Rassismus. Wir möchten auch ein Europa sehen, in dem Faschismus nie wieder Raum findet. Wir lehnen jedoch nie die Menschen ab. Wir lehnen auch Rechtsextreme nicht ab. Auch in diesem Kampf kämpfen wir nicht gegen Menschen, sondern möchten wir sie zur Freiheit führen. In eine Freiheit, die nur der lebendige Gott geben kann.

## „Ich zeuge für Jesus!“

### Wir Christen und unsere Sprache ...

Ist es tatsächlich nachvollziehbar und allgemein verständlich, was wir als Christen so von uns geben? Kann sich der liebe Herr Karl, ein nicht in unserem christlichen Umfeld lebender Mensch, unter Begriffen wie „Übergabegebet“, „Hauskreis“, „Kinderarbeit“ oder „Salbung“ auch nur annähernd das vorstellen, was wir darunter verstehen? Weiß er, wen wir meinen, wenn wir von „dem Herrn“ sprechen und wenn wir denselben „anrufen“ und uns „unter seinen Segen stellen“? Hätte Herr Karl erahnt, dass sich hinter dem Begriff „Bewegungsmagazin“ weder der Newsletter noch der Lagerraum eines Fitnessstudios versteckte, sondern bis vor kurzem die Bezeichnung der Zeitschrift, die der werte Leser soeben in Händen hält?

Nun, ich möchte an dieser Stelle nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Es wird dem gemeindefremden Menschen zwangsläufig so manches merkwürdig und unverständlich erscheinen, wenn er zum ersten Mal in einen unserer Gottesdienste gerät. Dies wird trotz modernster Sprache und bester Erklärungen unweigerlich vorkommen. Ich plädiere jedoch heftig dafür, es unseren Besuchern nicht zusätzlich schwer zu machen, ohne dabei auf der Jagd nach Kurzweiligkeit und ei-

ner „lässigen“ Ausdrucksweise den Kern des Inhaltes und somit letztlich des Evangeliums aufs Spiel zu setzen. Dass es uns und auch den Besucher manchmal sogar schmerzlich ins Herz trifft, das sollten wir einander und den Fernstehenden schon zumuten. Das hat Jesus seinen Zuhörern am laufenden Band zugetraut.

„Und so stehe ich hier ...“, schmetterte der junge Mann aus flammender Kehle in der Fußgängerzone, umringt von seinen Mitbrüdern und -schwestern während der Freiluft-Evangelisation, „... und rufe euch zum Thron der Gnade! Denn ich zeuge für Jesus!“ Entsetzt blickten die Zuhörer einander an ...

*Richard Griesfelder ist Musiker und Leiter der christlichen Kulturinitiative „arte con brio“ sowie der „School Of Popmusic“.*



## Termine

06.01.2011	Seminar „Geistliche Leiterschaft“, 6.-8.1.2011	Wels	<a href="http://www.fcgoe.at/wels">www.fcgoe.at/wels</a>
13.01.2011	ATHG-Seminar HERMENEUTIK, 13.-15.1.	Linz	<a href="http://www.fcgoe.at/athg">www.fcgoe.at/athg</a>
15.01.2011	Internationaler EA-Gottesdienst 19:30h	Salzburg	<a href="http://www.pfingstkirche.at">www.pfingstkirche.at</a>
01.02.2011	Alpha-Kurs-Start	Salzburg	<a href="http://www.pfingstkirche.at">www.pfingstkirche.at</a>
17.03.2011	Missionskonferenz, 17.-19.3.	Wels	<a href="http://www.fcgoe.at/wels">www.fcgoe.at/wels</a>
17.04.2011	Frauenkonferenz „Attraktiv“, 17.-20.4.	Rust	<a href="http://www.vision-austria.net">www.vision-austria.net</a>
19.06.2011	Seniorenfreizeit 19.-25.6.	Hipping	<a href="http://www.freiechristengemeinde.at">www.freiechristengemeinde.at</a>

## „Schock-Rocker“ bekennt sich zum christlichen Glauben

### Alice Cooper liest jeden Tag in der Bibel und warnt vor dem Teufel

Frankfurt am Main (idea) – Er gilt als Vater des „Schock-Rock“, weil bei seinen Auftritten Kunstblut fließe und Gewaltszenen zu sehen seien: Alice Cooper. Dem 62-jährigen US-Amerikaner wurde immer wieder Satanismus vorgeworfen. In einem Interview mit der Frankfurter Rundschau bekennt er sich inzwischen zum christlichen Glauben und warnt vor der Hölle. Viele seiner Kritiker hätten nach einem Konzertbesuch zugeben müssen, dass er den Teufel nicht verherrliche. „Im Gegenteil: Ich verspottete den Teufel“, sagte Cooper – bürgerlich Vincent Damon Furnier. Er versuche, seinen Fans klarzuma-

chen, „dass die Hölle endgültig ist“. Wer in den Himmel wolle, „sollte seine Zeit auf der Erde nicht verschwenden.“ Cooper, dessen Vater Pfarrer war, ist nach eigenen Worten regelmäßiger Kirchgänger und liest jeden Tag in der Bibel. Als er im Alter von 18 oder 19 Jahren berühmt geworden sei, habe er aber mit Religion nichts im Sinn gehabt: „Ich hatte viele Frauen, war gefürchtet und wurde sehr bald zu einem ausgewachsenen Alkoholiker.“

Zum christlichen Glauben habe er zurückgefunden, als er eines Morgens Blut gespuckt habe. Cooper ließ sich in eine Klinik einweisen und hörte nach eigenen Angaben „von heute auf morgen mit dem

Trinken“ auf: „Die Ärzte konnten sich meine schnelle Heilung nicht erklären. Ich aber wusste, dass Gott mir geholfen hat. Seitdem kümmere ich mich um die Unsterblichkeit meiner Seele.“ Zum Christentum sagte er, das Gute daran sei, dass man nicht perfekt sein müsse: „Ich werde mein Leben lang sündigen, aber mir wird verziehen werden.“ Das klinge zwar einfach. Aber Religion mache das Leben nicht leichter: „Es gibt so viele Versuchungen, gegen die man ankämpfen muss.“ Er schreibe viele Liedtexte darüber, so Cooper. Er ist seit 34 Jahren mit derselben Frau verheiratet. Das Paar hat drei Kinder.

## Woher kommt meine Kraft für den Alltag?

**Als Autofahrer wissen wir alle, dass wir regelmäßig Tankstellenstops benötigen. Wir müssen das Fahrzeug mit Öl und Wasser versorgen, und dann und wann zur Überprüfung sollte es auch. Aber wie ist das mit uns Menschen?**

Auch wir arbeiten und leisten viel über lange Strecken. Je mehr wir allerdings zu tun haben, umso weniger Zeit nehmen wir uns zum „Tanken“. Und je mehr Stress wir uns aussetzen, umso seltener lassen wir „Wartungsdienste“ an unsere Seele. Da wundern wir uns noch, dass unser Körper und unsere Seele streiken? Die Bibel lehrt

uns dazu: „Durch Umkehr und Ruhe könntet ihr gerettet werden, im Stillesein und im Vertrauen läge eure Stärke.“ (Jesaja 30,15) Oder wie Luther es ausgedrückt hat: „Wer viel zu tun hat, muss viel beten.“

Wollen wir also Menschen werden, die genügend Kraft für den Alltag haben, sollte es zu unserer Gewohnheit werden, dass wir bei Gott anhalten und zur Ruhe kommen, um innerlich wieder „aufgeräumt“ zu werden. Regelmäßig Zeit mit Gott zu verbringen und ihm zu begegnen, zu seinen Füßen zu sitzen, seiner Stimme und seinem Wort zu lauschen und unseren Weg aus seiner Perspektive zu se-

hen, ist für unseren inneren Menschen wie das Tanken für das Auto. Dazu gehört der Mut, selbst bei Stress und vollem Terminkalender diese Zeit entschlossen einzuplanen und wahrzunehmen, als Geschenk an ihn und an mich. Es ist eine Umkehr, die bedeutet, dass ich auf dem eingeschlagenen Weg anhalte und mich umwende, mich bewusst Gott zuwende, vor ihm still werde und zur Ruhe komme.

Darf Gott mich unterbrechen? Erlaube ich mir in all der Belastung innezuhalten, meinen Blick auf ihn zu richten und einfach vor ihm zu sein? Wenn ich das einübe, dann wird aus der Begegnung ein Erkennen, und aus der Erkenntnis Gottes werde ich innerlich gestärkt: Ein Größerer lebt in mir! Er, der Schöpfer des Universums, hat alles in seiner Hand, auch mich und meine Umstände. Aus dieser Begegnung gehe ich verändert in die Herausforderungen meines Lebens.

### Die Gunst des Augenblicks erkennen

Gleichzeitig kann ich die vielen Momente des Alltags, die ich mit Warten an der Kasse, auf den Bus, beim Arzt oder im Verkehrsstau zubringen muss, als Chancen entdecken, die Gott mir schenkt. Anstatt mich zu ärgern und aufzuregen, kann ich ebenso ihm begegnen und bei ihm ausatmen und entspannen, bis es wieder weitergeht: Wartezeiten als Einladungen Gottes, in seiner Gegenwart aufzutanken. Dann gibt es da noch die vielen kleinen Dinge im Alltag,

die mir die Chance eines kurzen „Boxenstopps“ bei ihm schenken. Beim Aufstehen: Gott danken und seiner Liebe bewusst begegnen. Beim Duschen: Die reinigende Kraft Gottes erleben. Beim Hinaustragen des Mülls: Danken für die Entsorgung meiner Sünden durch ihn. Beim Warten in der Schlange: Danken, dass ich mich bei ihm nie anstellen muss. Beim Singen der Vögel: Mit einstimmen in das Lob Gottes. Beim Anziehen meiner Schuhe: Mich erinnern, dass ich seinen Weg gehen will. Beim Anzünden einer Kerze: Er ist das Licht, das in meiner Dunkelheit scheint und es in mir hell werden lässt.

Je mehr Kraft wir benötigen, umso häufiger wollen wir uns unterbrechen lassen, unseren Blick auf ihn richten und auf ihn hören. Vielleicht bekommen wir dann auch mehr und mehr Weisheit, welche Aufgaben an der Reihe sind und was wir heute getrost los- und liegenlassen können. Lernen wir, die Stille entschlossen zu suchen und sie zu unserer Gewohnheit zu machen, wie Oswald Chambers gesagt hat: „Werden wir doch erst einmal still vor Gott! Danach können wir uns nach Herzenslust in die Geschäfte des Alltags stürzen.“

*Karin Ebert ist Supervisorin, Lebens- und Sozialberaterin sowie Sprecherin in Lehr- und Konferenzveranstaltungen der Freien Christengemeinde Österreich.*



Karin Ebert

## Göttliche Botschaften

### Missionarische Aktion messianischer Juden in Tel Aviv

Tel Aviv/Jerusalem (idea) – Für Verwunderung bei Autofahrern haben vermeintliche Strafzettel in Tel Aviv gesorgt. Am Scheibenwischer prangten Mitteilungen wegen Falschparkens, obwohl die Wagen ordnungsgemäß abgestellt waren. Bei näherem Hinsehen stellten die Fahrer fest, dass die Strafzettel nicht von der Polizei stammten, sondern von einer überirdischen Instanz: „Deine Strafe wird dir erlassen“ und „Jesus bezahlt für Dich“, hieß es auf den Blättern. Des Rätsels Lösung: Juden, die an Jesus Christus als den Messias glauben, luden auf diese Weise zum Glauben an den Sohn Gottes ein, wie das Magazin „israel heute“ (Jerusalem) berichtet. Auf der Rückseite der Zettel heißt es: „Wenn du deinen Strafzettel nicht selbst bezahlen willst, musst du zuerst verstehen, wer wirklich der Messias Israels ist. Dieser Messias war bereit, mit seinem Leben zu bezahlen, und ist nach drei Tagen auferstanden. Es ist genauso geschehen, wie es die Propheten hunderte Jahre vorher in der Bibel vorhersagten.“ Mit einem Coupon auf den „Strafzetteln“ können die Empfänger gratis das Buch „Er heißt Jesus“ beim evangelikalen Missionswerk „Juden für Jesus“ bestellen.

**KURZBIBELSCHULE**  
der Freien Christengemeinde Österreich

26. 3. – 2. 4. 2011 in Bürmoos  
Kurs A – Gemeinde, Bibelkunde, Homiletik  
Flyer anfordern: [info@fco.at](mailto:info@fco.at) Info 0676 8969 2604

Werbung

# Und wenn dich Gott nach

# MADRID ruft?

**„Angenommen, der Herr würde dir die Türen nach Madrid öffnen. Wärs du bereit mitzukommen?“ Mit dieser Frage, die mir vor mittlerweile zwei Jahren der Pastor unserer Gemeindegründung in Spanien stellte, veränderte sich mein Leben schlagartig.**

Obwohl mir Spanien schon länger am Herzen lag, kam das Angebot, in den Missionsdienst zu gehen und bei der Gemeindegründung in Madrid mitzuhelfen, doch sehr

und mir offene Türen für das Evangelium schenkt. Zu meinen bisher schönsten Augenblicken zählen die beiden Erlebnisse im vergangenen Sommer, als meine Freundinnen Lisa und Marta ihr Herz für Jesus öffneten und ich das Vorrecht hatte, an diesen wunderbaren Momenten teilzuhaben.

### Unsere Vision

„Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des

macht. Im Brennpunkt unseres Interesses ist die „Universidad de Complutense“, die mit 130.000 Studenten Europas zweitgrößte Universität darstellt. Trotz ihrer Größe ist derzeit nur eine christliche Organisation dort vertreten. Unser Ziel ist es, mit den Studenten die zukünftigen Leiter des Landes zu erreichen, und unter diesen eine christliche Arbeit aufzubauen, die von Spaniern geleitet wird.

Der Herr hat mir auf wunderbare Weise auch die Möglichkeit geschenkt, ein einjähriges Masterstudium in Sozialer Arbeit zu absolvieren. Durch dieses konnte ich bereits Freundschaften zu den Studentinnen aufbauen und das Evangelium mit meinen Studienkollegen teilen. Ich vertraue, dass Gott weiterhin in den Herzen dieser Menschen wirkt und sie Jesus ihr Leben anvertrauen werden. Im Zuge meiner Masterarbeit werde ich außerdem ein Konzept für ein Jugendzentrum entwerfen, das wir im Zusammenhang mit der Gründung einer Non-Profit-Organisation umsetzen möchten. Es ist so eine Freude, von Gott verwendet zu werden und Teil davon zu sein, seinen Namen in Spanien groß zu machen!

### Missionspartnerschaften ermöglichen diesen Dienst

„Doch wie können sie ihn anrufen, wenn sie nicht an ihn glauben? Und wie können sie



**Maria Sturm,**  
27 Jahre,  
Sozialarbeiterin

- Zu Gott gefunden in der Freien Christengemeinde „Every Nation Innsbruck“
- In Spanien seit November 2009
- Missionarin von AMPuls seit September 2010
- Mitarbeit bei der Gemeindegründung von Every Nation in Madrid



Mit Missionarinnen (li.) und unserem Pastorenehepaar Mel und Tanja Calingo



Taufe von Lisa

überraschend. Nach intensivem Gebet und mehreren Besuchen von Spaniens Hauptstadt wurde mir Gottes Ruf unmissverständlich klar. So entschied ich mich, noch im Herbst 2009 umzuziehen. Mittlerweile habe ich in Madrid ein neues Zuhause gefunden, in dem ich mich sehr wohl fühle.

Ich darf immer wieder neu erfahren, wie Gott Beziehungen zu jungen Frauen herstellt

Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.“ (Matthäus 28,19–20)

Unser Dienst in Madrid wird von einem multikulturellen Team aus Philippinern, Amerikanern, Peruanern und Österreichern geleitet, die ein gemeinsames Herz dafür haben, Spanien mit dem Evangelium zu erreichen. Unsere Vision ist es, eine Gemeinde zu gründen, in der Christus im Mittelpunkt steht und die die Menschen in der Gesellschaft zu aktiven Nachfolgern Jesu

an ihn glauben, wenn sie nie von ihm gehört haben? Und wie können sie von ihm hören, wenn niemand ihnen die Botschaft verkündet?“ (Römer 10,14)

Meine Missionspartner sowie die Unterstützung von Every Nation und AMPuls sind der Grund, warum ich hier sein und Gottes Reich bauen kann. Wenn du mehr Informationen zu „Mission Madrid“ erhalten möchtest oder der Herr dich dazu beruft, dich an diesem Dienst zu beteiligen, dann setze dich gerne mit mir unter [maria Sturm@gmx.at](mailto:maria Sturm@gmx.at) in Verbindung!



Outreach-Party für Freunde, die Jesus noch nicht kennen

### WISSENSWERTES ÜBER SPANIEN:

**Einwohner Spanien:** 47 Mio.

**Einwohner Madrid:** 6 Mio.

**Offizielle Religion:** Katholizismus, jedoch:

- 30 % der Bevölkerung bekennen sich als nicht gläubig.
- 40 – 50 % sind inaktive Kirchenmitglieder.
- Weniger als 1 % der Bevölkerung sind bibelgläubige Christen.
- 46 % der jungen Generation sind Atheisten.
- Hoher Anteil an Okkultismus